

Gänse

blümchen



B III 6, 2868 R

WA



[1908]

(30-46MA 7095)



Gänseblümchen kroch im Frühling zum ersten Mal aus der Erde.

„Ist das schön!“ rief es. „Davon hat man doch in der Dunkelheit drunten keine Ahnung.“



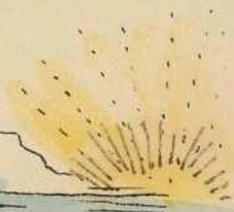
Und nun schenkte ihm gar die liebe Frau Sonne
ein Knöspchen, ein wonniges Kindchen.

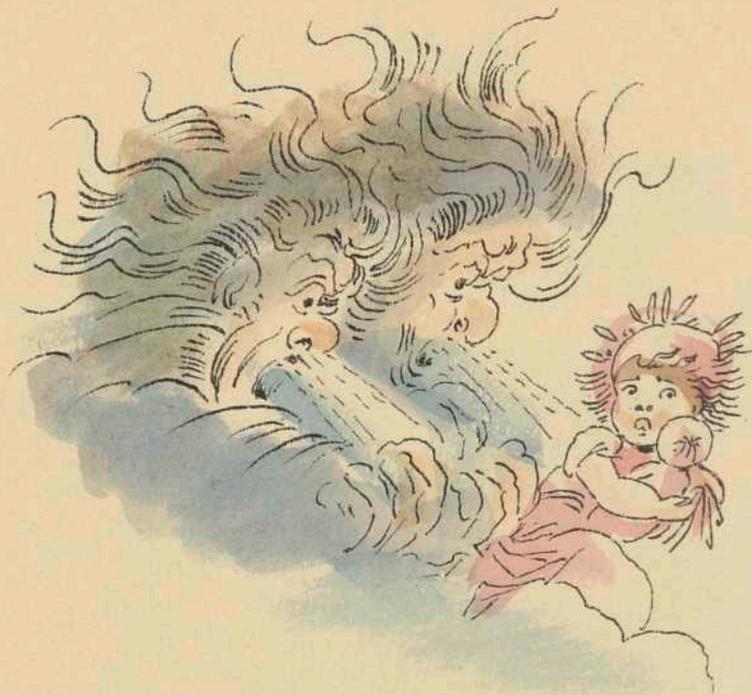


Entzückt tanzten die Eintagsfliegen in der schimmernden Luft. Alles jubelte.

„Es nimmt ein Ende mit Schrecken!“ warnte Frau Nebelkrähe. „Herr Winter steigt schon hinter mir über die Berge!“

„Was kümmert uns das“, ficherten sie, „wenn es nur heut wundervoll ist.“





Ja Herbst und Winter standen schon vor der Tür.
Alle Freude war aus für das arme Gänse-
blümchen. Wie die Stürme es zerhausten.



Und es kam noch viel schlimmer.
Böse heimtückische Hagelbuben
rissen Gänseblümchen das Kind
aus den Armen und schlugen
es tot.



Heulend, verzweifelt kroch es wieder unter die Erde, sein weißes Kleidchen beschmutzt, zerfetzt. —

„Warte nur“, tröstete ein altes Wurzelweibchen, „Herr Lenz macht alles wieder heil und jung, wenn er übers Jahr wiederkommt.“

„Ich will nicht wieder heraus, nie, nie!“, schrie Gänseblümchen, „nie wieder leben in einer Welt wo der Frühling im Winterelend endet.“ —



„Es gibt einen Garten, der ewige Freude, ewigen Frühling hat“, flüsterte Immätellchen, „aber der Weg geht über Freud und Leid der Erde. Dort lebt dein Kind.“

„Ansim“, brummte der schimmliche Herr Hauschwamm. „Nichts ist ewig — alles muß verfaulen, selbst Leute wie wir es sind.“ — Aber Gänseblümchen wollte den Garten suchen.



„Aber mit dem fleckigen Kleidchen
kannst du nicht geh'n!“ Da wusch
Gänseblümchen sein Kleid mit
heißen Tränen. „Auch nicht mit
der trübseligen Miene; wie sollen
wir so den Garten ewiger Freude
finden?“

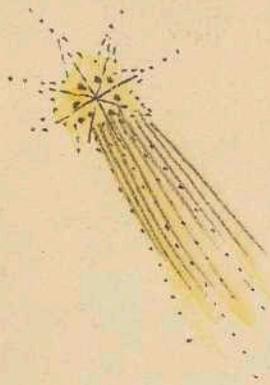
„Ich kann kein fröhlich Gesicht machen“,
schluchzte Gänseblümchen.

Andern Tags kroch es doch hervor.

Da stand ein Muttergottesbild.

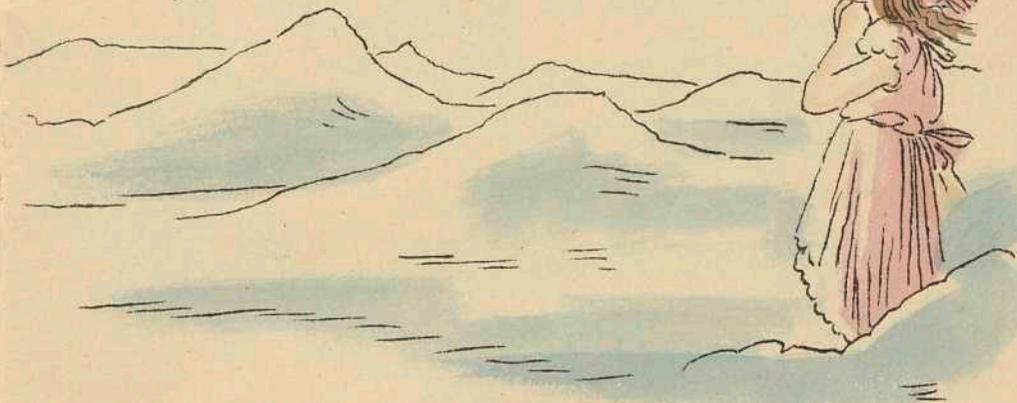
„Ach“, jammerte es, „gib mir
Freude, damit ich mein Kind
wieder finde.“ Aber das Bild
schwieg, denn es war von Stein.





Als es aber Nacht wurde und ganz dunkel, erschien über dem Bild ein Stern. Der glänzte so herrlich, daß jeder sich freuen mußte, auch Gänseblümchen.

Heller und heller glänzte er — da folgte es ihm; durch Sommer und Winter, durch gute und böse Tage, ob auch Herr Winter ihm Berge von Schnee vor die Füße warf.





Nun aber kam ein so herrliches
Frühlingsleben, daß Gänse-
blümchen meinte es müsse der
Paradiesgarten sein, aber der
Stern blieb vor einem finstern
schwarzen Tor stehen. Eine
dunkle ihm unbekante Blume
nahm es bei der Hand.

„Dort kann doch nicht die ewige
Freude wohnen?“ frug Gänse-
blümchen zagend.



Da tat sich das Tor auf, helles Licht erglänzte,
wundervolle Blumen blühten. Gänseblümchen
war in dem Paradiesgarten. Vor ihm stand
sein Kindchen, im Strahl einer ewigen Sonne.



Mag der Lenz auch hier verschwinden,
Laßt uns ew'ge Freude ahnen,
Dort, wo Gottes Blumen stehen,
Werden wir ihn wiederfinden.

B III 6, 2868



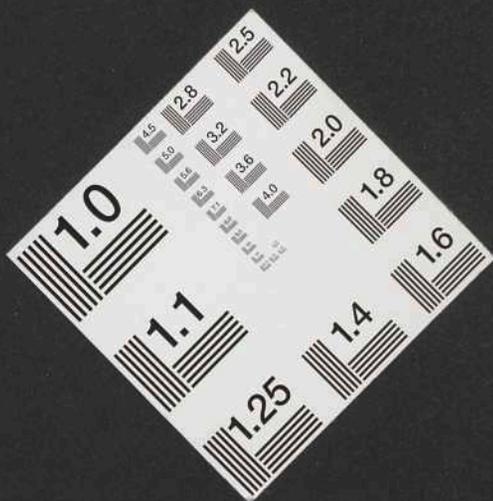
Marie von Olfers.
August 1908.



Gänse blümchen

x-rite

colorchecker CLASSIC



mm



Staatsbibliothek
zu Berlin
Preußischer Kulturbesitz